

Graphische Stimmen

Organ des

Zentral-Verbandes christl. Arbeiter u. Arbeiterinnen
für das graph. Gewerbe.

Erscheint
alle 14 Tage.
Abonnementspreis
1 Mark
vierteljährlich.
Für die Mitglieder
durch die
Zahlstellen gratis.

Anzeigenpreis:
die 4sp. Zeitspalte
20 Pfg.
Für Mitglieder u. in
Verbandsangelegen-
heiten 10 Pfg.
Für Postbezug:
Postamt
Köln-Ehrenfeld.

Nr. 17.

Redaktion und Verlag: Köln-Ehrenfeld, Eichendorffstr. 70.

18. Nov. 1905.

Eine kurze interessante Bewegung in M.-Gladbach.

Unsere Kollegen der Großbuchbinderei Wilhelm Rahe in M.-Gladbach reichten sämtlich (29 Mann) am Samstag, den 3. Nov., die Kündigung ein.

Und zogen dieselbe am Dienstag wieder zurück. Die Geschichte ist folgende:

In der Firma Rahe waren von jeher schon eigenartige Verhältnisse; sie ist der beste Kunde schon immer am Gewerbegericht gewesen. Ungleiche Lohnzahlung, Strafen, eine sonderbare Arbeitsordnung. Eine Unordnung bezügl. der Lehrlinge — u. s. w.

Vor 14 Tagen nun reichten die dortigen Kollegen (Buchbinder) der Firma R. schriftlich einige auf die Regelung der Lohn- und Kündigungsverhältnisse sich beziehende „Forderungen“ ein. Ein von den Arbeitern gewählter Ausschuss wurde vorstellig, um eine allensfallsige Antwort entgegenzunehmen.

Herr W. Rahe kannte zuvor die Billigkeit dieser Wünsche an, allein eine zusage Antwort gab er nicht. Als die Kollegen merkten, daß sie ignoriert wurden, wendeten sie sich an ihre Verbände. Und nun wurde die Forderung schriftlich wiederholt mit der Bitte um Antwort bis zum 3. Nov. d. J. Die Firma ignorierte ihre Arbeiter abermals.

Nun wurde eine Kommission, mit dem Verbandssekretär Schwarz des christl. Verbandes vorstellig. Allein Herr Rahe Jr. und Herr Prokurist P. hielten sich nicht für kompetent. Man sagte, Herr R. sen. sei verreist, habe das Schriftstück mitgenommen, eine Antwort aber nicht dagelassen. Die beiden jungen Herren machten (jedenfalls weil sie sich des Ernstes der Situation nicht bewußt waren) allerlei spöttische Bemerkungen.

Jetzt blieb kein anderes Mittel mehr übrig, als zum äußersten zu greifen und die Kündigung einzureichen, was denn auch einmütig geschah.

In einer noch am selben Tage stattgefundenen Versammlung wurde einstimmig beschlossen, es sollten am Montag, den 5. Nov., die Vertreter der beiden Verbände, Kollege A. Schwarz vom christlichen Verband und H. Groenhoff vom „freien“ Buchbinderverband vorstellig werden und die Sache nochmals mit Herrn R. sen. zu schlichten versuchen.

Als dieselben zum gemeldeten Termin ankamen, war das sonst offene Tor verschlossen. Es wurde ihnen zugerufen, sie sollten in fünf- und zwanzig Minuten wiederkommen. — In der Hoffnung auf guten Erfolg kehrten dieselben wieder und wurden zu „Audiens“ vorgelassen.

Als die beiden Vertreter der Arbeiter-Organisationen das Kontor betraten, schritt Herr W. Rahe sen. auf dieselben in aufgeregter Weise zu mit dem Grusse:

„Wer sind Sie? — Was wollen Sie — ich kenne keine Verbände an, adje!“ — Auf abermaliges friedliches Zureden sagte Herr W. Rahe: „Die Arbeiter gehören mir! Das sind meine Arbeiter! Die — essen mein Brot! — Adje.“ — Man machte Herrn R. auf die Konsequenzen aufmerksam, er möge doch die friedliche Absicht nicht verkennen

und die Vertreter von sich weisen, allein er blieb hart. „Ich verhandle nur mit den Alterskollegen meiner Arbeiter, adje!“ — Zum dritten und letztenmal: „Hören Sie mir meine Arbeiter nicht weiter auf, adje!“ als Nachruf.

Mancher Leser dieser Zeilen und in der Organisation noch junger Kollege wird sich denken, was hat man denn da für Forderungen gestellt?

Die „Westf. Landeszeitung“, das dortige Zentrumsblatt schreibt: (also ein Organ, welches für die Interessen aller Stände einzutreten hat und deshalb nicht im Geruche der Einseitigkeit steht):

„Gladbach, 7. Nov. Zu den Differenzen in der Großbuchbinderei W. Rahe wird uns geschrieben:

Zwischen den Arbeitern der Großbuchbinderei W. Rahe hier selbst und der Firma sind Differenzen ausgebrochen. Die Buchbinder haben am vergangenen Samstag die Kündigung eingereicht. Vor 14 Tagen reichten die Buchbinder an den Prinzipal schriftlich einige auf die Regelung der Lohn- und Kündigungsverhältnisse sich beziehende „Forderungen“ ein. Die Firma nahm keine Stellung zu denselben. Sie wurden ihr daher erneut unterbreitet mit der Bitte um gefälligen Bescheid bis zum 3. d. Mts. Aber obgleich Herr Rahe die Billigkeit der vorgetragenen Wünsche mündlich anerkannt hatte, eine Antwort wurde den Arbeitern nicht zuteil, sodas ihnen schließlich kein anderes Mittel übrig blieb als die Kündigung des Arbeitsverhältnisses. Man muß die von den Arbeitern eingereichten Forderungen kennen, um diesen Schritt verstehen zu können. Die Arbeiter wünschten, daß die für die einzelnen Artikel inbetracht kommenden Akkordsätze auch offen im Betriebe ausgehängt werden, damit jeder Arbeiter Einblick in die Lohnverhältnisse nehmen kann, eine Maßnahme, die so selbstverständlich ist, daß sie in anderen Betrieben schon längst durchgeführt ist. Sie wünschen ferner eine bessere Bezahlung der Ueberstunden; Ueberstunden und Sonntagsarbeiten sind Extraleistungen, die laut allen Tarifverträgen auch als solche besser bezahlt werden. In dem für Berlin, Leipzig und Stuttgart seit 3 Jahren für alle Buchbindereien geltenden sog. Dreißigertarif, sowie in einer ganzen Reihe anderer Buchbindertarife ist das Ueberstundenverhältnis ebenfalls geregelt. Laut dem Dreißigertarif ist die erste Ueberstunde mit 10 Pfg., die zweite mit 15 Pfg., die dritte Stunde mit 20 Pfg. Erhöhung zu bezahlen. Die betriebl. Tarife im Buchbindergewerbe sehen vor: Altenburg 32 Proz., Berlin 15 Proz., Breslau 25 Proz., Erlangen 25 Proz., Gumburg-Altona 15 und 25 Proz., für Sonntagsarbeit 50 Proz., Köln ebenfalls 25 und 50 Proz., Krefeld 30 und 50 Proz., Mannheim 33 1/2 Proz., Nürnberg 25 und 50 Proz., Erhöhung der Lohnsätze. Die Arbeiter der Firma Rahe dagegen verlangen bloß 10 Pfg. Erhöhung für die erste, 15 Pfg. für die zweite Ueberstunde, für Sonntagsarbeit 50 Proz. Weitere „Forderungen“ sind: wöchentliche Lohnzahlung (statt wie bisher „Vorkauf“) und eine Regelung der Kündigungsverhältnisse dahingehend, daß diese (14tägig) bleiben wie bisher) am jedem Samstag (statt wie bisher am Vohntage) erfolgen kann. Das ist alles. Man sieht, es handelt sich hier mehr um eine Regelung des Arbeitsverhältnisses, als um etwas anderes. Um so unverständlich ist es, daß die Firma ihre Arbeiter nicht nur keiner Antwort würdig, sondern auch die am Montag vorstellig gewordenen Vertreter der beiden Organisationen: A. Schwarz vom christlichen und Groenhoff vom „freien“ Buchbinderverband einfach abgewiesen hat, somit anscheinend den Konflikt zum äußersten kommen lassen will. Vielleicht, wir hoffen es, wird sich innerhalb 14 Tagen ein Weg finden lassen, die Angelegenheit auf glückliche Weise zu schlichten.“

Und nun der Schlußakt.
Würdige Herr Rahe früher seiner Arbeiter keine Antwort; wies er die Vertreter der Kommission ab (wie ein kleiner Kirdorf), sprach er Worte aus: „so wahr ich W. Rahe heiße, ich lasse mich auf nichts ein“, so ist nun doch plötzlich eine große Wandlung mit Herrn Rahe vor sich gegangen.

Er versprach den Arbeitsmädchen 15 Proz. Lohnserhöhung, freie Fahrt ins Geschäft und

zurück und „an die Seite einen Schutzmann“ (im Falle des Streiks). Die einzelnen Arbeiter ließ er wiederholt einzeln zu sich ins Kontor kommen, versprach ihnen in der freundlichsten Weise, ihre Wünsche zu erfüllen (mehrere waren 2—3, einer sogar fünfmal in Bearbeitung), sie mögen doch die Kündigung zurücknehmen und die Kollegen beider Verbände ließen sich überreden, ihre Kündigungen zurückzuziehen, ohne sich hierfür eine entsprechende Garantie geben zu lassen, daß Herr Rahe auch das, was er versprochen hat, einhält.

Doch wir hoffen, daß er das tut. Von dem „Worthalten“ wird es auch abhängen, ob wir das uns nun so zahlreich zur Verfügung gestellt worden Material: bezügl. der Geschäftsordnung und Handhabung derselben, der Art und Weise, die Arbeiter heranzutragen, die Verbädigungen gegen die Verbände usw. in der Öffentlichkeit, (jedenfalls nicht zum Vorteil der Firma), vermerken sollen, oder nicht.

Wir wollen uns also vorläufig zufrieden geben, denn Herr R. hat die Erfüllung der Wünsche seiner Arbeiter versprochen und somit dem Willen der Verbände einigermaßen (wir haben nur keine Garantie) Rechnung getragen. Hoffen wir, daß der Friede andauert. Auf jeden Fall werden unsere Kollegen auf die Einhaltung der Versprechungen achten. Unsere werten Kollegen aber, die fast alle noch sehr jung in der Gewerkschaftsbewegung sind, legen wir ans Herz, sie mögen nicht vergessen, daß sie ignoriert worden sind. Herr Rahe, der keine Verbände anerkennen wollte, eben doch nach Eingreifen derselben zu seinen Arbeitern gekommen ist.

Kollegen allerorts besucht fleißig eure Versammlungen, damit ihr erst einmal den Wert der Organisation und ihre Bedeutung richtig erfasset. Haltet hoch die Solidarität, „tretet alle für einen“ ein. Agitiert, werbet, laßt nicht nach, bis alle Kollegen am Orte zu unserem Verbände gehören, damit die Schmutzkonturrenz (auf eure Kosten) beseitigt und eure Lage gebessert werde.

Kollegen, nur Einigkeit kann uns zum Siege führen.

R. S.

Die Firma Rahe bleibt solange gesperrt, bis sich erweist, daß die Forderungen der dortigen Kollegen vollständig erfüllt sind.

Die Verbandsleitung.

An die christlichen und nationalen Arbeiter, Arbeiterinnen, Schiffs- und Bediensteten und Angestellten Deutschlands!

Zwei Jahre sind verlossen, seit die christlich- und nationalgeleiteten deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen erstmalig zu einem Kongress in Frankfurt zusammentraten und in brüderlicher Eintracht berieten, wie das Los der deutschen Arbeiterschaft gebessert und ihre Stellung im wirtschaftlichen Leben gefördert und gestärkt werden könne.

Die Kundgebung fand allgemeine Beachtung, und von Frankfurt aus ging ein frischer Zug durch die auf dem Kongress vertretenen Assoziationen. In den konfessionellen Arbeitervereinen entwickelte sich ein lebhaftes soziales Streben. Ihre Mitgliederzahlen sind erheblich gestiegen, ihre Aufgaben erweitert. Die gewerkschaftlichen Organisationen, die christlichen sowohl wie die nationalen, sind in einer lebhaften Aufwärtsbewegung begriffen, trotz aller Schwierigkeiten und heftiger Befehdung seitens der Sozialdemokratie.

In zahlreichen Orten haben sich Ausschüsse für Arbeitervereine gebildet und soziale Angelegenheiten der christlich-nationalen Arbeiterorganisationen gebildet, durch welche die praktische Arbeit in den Vereinen lebhaft gefördert wird. So können wir mit gutem Gewissen konstatieren, daß der Frankfurter Kongress für die an denselben beteiligten Korporationen fruchtbringend gewirkt hat.

So sehr dieses Resultat uns befriedigt, um so weniger befriedigt uns die Entwicklung der allgemeinen Sozialpolitik. Zahlreiche heftige und ausgebreitete Streiks und Ausperrungen erschüttern das wirtschaftliche Leben. Die Gegenkräfte verschärfen sich. Die sogenannten freien Gewerkschaften haben sich vollständig von der sozialdemokratischen Partei liiert. Der letzte Parteitag der Sozialdemokratie in Jena hat den radikal-revolutionären Charakter derselben von neuem zum Ausdruck gebracht und gezeigt, daß die Gewerkschaftsbewegung mehr und mehr in den Dienst sozialdemokratischer Parteibestrebungen gestellt werden soll.

Immer deutlicher zeigt es sich, daß die Klassenkämpferische, revolutionäre Taktik der Sozialdemokratie nicht nur den Arbeitern keine praktischen Vorteile bringt, sondern lediglich den Scharfmachern und Gegnern der sozialen Reformen den Rücken stärkt, die das Vorgehen der Sozialdemokratie als Wozu-Abwegener benutzen. Diese sozialreformfeindliche Stimmung wächst ständig, besonders in den Kreisen der Arbeitgeber, und äußert sich vornehmlich in dem steigenden Widerstand der Unternehmerorganisationen gegenüber den Bestrebungen der Arbeitnehmer nach Anerkennung und Gleichberechtigung im Arbeitsverhältnis. Erst jüngst auf der Versammlung des Vereins für Sozialpolitik zu Mannheim erklärte der einflussreichste Arbeitgeber des Ruhrkohlenbergbaues, Geheimrat Kricheldorf, daß die Jenseitsbestrebungen, wenn sie sich zu einem Arbeitgeberverbande vereinigten, nicht mit den Arbeiterorganisationen verhandelt würden. Diese Gegenstimmung wird durch die sozialdemokratische Politik nur befestigt.

So sehen wir die Klassengegenstände wachsen zum Schaden der Arbeiter und Arbeiterinnen, zum Nachteil des Gesamtwohls. Die christlich-nationale Arbeiterkraft erachtet es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, Mittel und Wege zu finden, wie die Interessenkämpfe in gerechter Weise unter vollster Wahrung der Selbständigkeit und Gleichberechtigung der Arbeitnehmer durchgeführt werden können. Diesem Ziele entsprochen vor allen Dingen die Beschlüsse unseres Frankfurter Kongresses, in denen wir forderten:

1. Sicherung und Erweiterung des Koalitionsrechtes der Arbeiter.
 2. Anerkennung der Berufsvereine.
 3. Einrichtung von Arbeitskammern.
- Unsere Forderungen haben im Parlamente eine sehr freundliche Aufnahme gefunden. Wir müssen es aber aufs tiefste bedauern, daß die Regierung unseren Wünschen nicht näher getreten ist! Wir sehen es für einen verdammungswürdigen Fehler an, daß, trotz der eindringlichen Mahnung unseres Kaisers im Jahre 1890, die Regierung keinerlei Schritte nach dieser Richtung zur Verwirklichung des Gedanken der paritätischen Arbeitskammern getan hat. Wir erwarten, daß nach den Erfahrungen der letzten Jahre und vor allem auch auf Grund der Verhandlungen des Vereins für Sozialpolitik in Mannheim die Regierung endlich dazu übergeht, besonders den langgehegten Wunsch nach Arbeitskammern zu erfüllen.

Wir treten deshalb erneut an die christlich-nationale Arbeiterkraft heran mit der dringenden Bitte, überall für unsere Programmforderungen Propaganda zu machen und vor allen Dingen auf die Parlamentarier der bürgerlichen Parteien einzuwirken, für diese Forderungen in den Parlamenten einzutreten. Zu diesem Zwecke sollen die christlich-nationalen Arbeiter, wo es ihnen möglich ist, dahin streben, Einfluß in ihren politischen Parteien zu gewinnen und dafür Sorge tragen, daß möglichst viele Vertreter christlich-nationaler Gesinnung in den Parlamenten vertreten sind.

Deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen! Vertraut auf eure eigene Kraft, vertraut auf die hohen Ideale, die uns leiten, vertraut auf die Gerechtigkeit unserer Sache und arbeitet mit Energie und Ausdauer an dem Ausbau unserer Organisation, an der Schöpfung und Erhaltung der Mitglieder in den Korporationen! Seht den gefährlichen Bestimmungen und die Gleichgültigkeit bei Seite und laßt

Sich durchbringen und den Befehlen wahrer Solidarität und brüderlichen Kampfesmitles. Unsere Parole muß lauten:

Gegen die Klassenkämpferische Taktik der Sozialdemokratie, gegen die arbeiterschädigende Scharfmachertaktik, für sozialpolitischen Fortschritt und wahre Freiheit und Gleichberechtigung des Arbeiterstandes.

Mit christlich-deutschem Gruß!

Der Ausschuß des deutschen Arbeiterkongresses:

Franz Behrens, Essen-Ruhr, Vorsitzender. Adam Stegerwald, Köln, Schriftführer. Wilh. Schad, Hamburg, Kassensührer. Margarete Behm, Berlin. Joh. Giesberts, M. Gladbach. W. Kirchberg, Wülhelm an der Ruhr. Friedrich Kloos, Maffstadt-Durbach. Martin Neumeyer, München.

Alle Zuschriften und Einsendungen für den Ausschuß sind an Franz Behrens, Essen-Ruhr, Vereinstraße Nr. 21, zu adressieren.

„Die Neutralen.“

So schön und einfach, so harmlos dieser Titel klingt, so ist es doch außerordentlich schwer einen solchen Namen in Ehren zu führen. Vieles macht man die Erfahrung, daß hinter der Neutralität entweder Wachslosigkeit oder Indifferenzismus zu finden ist, meistens aber ist die Neutralität nur ein leeres Ausschlagsgeld hinter welchem mehr oder weniger verdeckt gewisse Zwecke verfolgt werden. Also eine Vorpiegelung falscher Tathandlungen.

Die sozialdemokratischen Gewerkschaften sind bekanntlich davon abgetrennt, sich dieses neutrale Wäntelchen anzuhängen. Sie haben sich auf den letzten Gewerkschaftskongress frei und offen gezeigt; wenn auch in der Praxis noch vielfach „neutrale Kniffe“ herhalten müssen bei der Agitation und so mancher Agitator wie ein Wolf im Schafspelz Religion und Christentum benützt, wenn es ihm zweckdienlich erscheint das einfältige Publikum zu betören.

Ein anderes Völklein aber hat jetzt, wie es scheint, den abgelegten Titel der sozialdemokratischen Gewerkschaften auf dem Erdbelmarkt gekauft und geht mit dieser Reklametafel frei und offen hausieren. Dieses Völklein heißt sich „Girsch-Dunter“. Wir sind weit davon entfernt, auf die Träger dieses Namens in irgendeiner Weise schiefes Licht zu werfen oder ihnen falsche Motive zu unterstellen. Sie mögen wohl immer von der ehrlichsten Absicht in Bezug auf Neutralität ausgegangen sein bei ihren Bestrebungen und wir lassen dieselben auch gelten, als die Mit-Vorkämpfer der modernen deutschen Arbeiterbewegung. Aber die neuesten Erfahrungen in der praktischen Tätigkeit dieser Leute, besonders die Art und Weise ihrer Agitation und Agitationsmittel veranlassen uns, diesen Krämmern und Krabblern etwas die Darsie herunterzunehmen, sie samt ihrer „Neutralität“ etwas näher zu befehen und zwar aus der Praxis.

In Güzgüch bei Düren war vor einigen Wochen eine christliche Arbeiterversammlung. Der Referent, Koll. Schwarz, unseres Verbandes, war kaum zu Ende mit seinen Ausführungen (welche den Beifall fast sämtlicher Anwesenden gefunden haben), da meldeten sich sofort 2 „Girsch-Dunter Mäntelchen“, um in laugen Ausführungen die „Christlichen“ herunterzuziehen (ohne alle Veranlassung), doch die guten Mäntelchen mußten zum Gaudium aller Anwesenden mit beschmutztem Schild abziehen. Sonntags darauf war nun eine „Girsch-Dunter“ Versammlung am selben Orte. Ein bedeutender Redner Bezirksleiter Hartmann aus Wachen hielt das Referat. Es interessierte uns, wir wollten eben einmal wirklich Neutralität hören von autoritativer Seite, nicht bloß von „Dilletanten“, deshalb machten wir Besuch. Nun, was hörten wir — „Hiede auf die Christlichen“. Als nun Koll. Schwarz auf die sonderbare Neutralität aufmerksam machte, da ging der Teufel los. Jetzt mußte alles herhalten:

1. Die Christlichen werden von der Zentrumspreffe und von den Geistlichen unterstüzt;
2. Der Leiter des christlichen Metallarbeiter-Verbandes „Venerius“ in Wachen hat es ihnen besonders angetan, er wurde als der „größte Sünder“ bezeichnet;

3. Die Christlichen üben Arbeiterverrat, weil sie nicht überall „mitstreifen wollen“, man hieß dies „christliche Schlechtigkeit“ u. s. w. (a la Holzarbeiter-Streit in Köln);
4. Die Christlichen machen „blos Versprechungen und leisten nichts“ für die Arbeiter und machen bloß Reklame mit ihrer christlichen Weltanschauung u. s. w. Dagegen leiste man seitens der „Girsch-Dunter“ nach Herrn Hartmann:

1. „Die Neutralität“;
2. „Das 40 jährige Alter der H.-D.“;
3. „Ein Vermögen von über 300000 Mk.“ zu Unterstützungszwecken;
4. In praktischen Erfolgen für Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen — — — (Wir hörten nichts.)

Als nun die Herren für alle ihre schweren Verleumdungen den Beweis antreten sollten, da kamen sie in Verlegenheit und suchten nach dem Flugblatt — — — wo es darauf steht? — Und als schließlich gar Koll. Schwarz den Beweis lieferte, daß die H.-D. nicht neutral seien, weder in religiöser noch in politischer Hinsicht, das beweis ihr Eintreten im Verbandorgan für die religionslose also ungläubige Schule, da viel Herr Hartmann noch in ungeklärter Weise darauf herein, die „religionslose Schule“ zu verteidigen und hat so seinen Zuhörern selbst persönlich den Beweis der Heuchelei geliefert.

Mit der betreffenden Verammlung haben natürlich die H.-D. gründlich Faßlos gemacht, der Beifall war auf Seite der Christlichen, das sahen sie auch ein, daher die jurchbare Mut. Alles ist aus dem Häuschen geraten. Der Vorsitzende überstürzte sich im reden, schlug vor Mut auf den Tisch, sodas die ganze Verammlung hellauf zu lachen anfing. Ein guter „neutraler“ „Girsch-Dunter“ vergah sich sogar soweit, daß er mit geballten Fäusten auf unseren Kollegen Schwarz losstürzte und nur der Besonnenheit des letzteren, sowie der Frau und zweier Kollegen des Wäntelchen ist es zu verdanken, daß es keine „neutrale Reiterei“ im „neutralen“ Gewerksverein abgabte.

Wenn diese Herren so fort machen, werden sie bald die Herren Genossen, ihre verwandten roten Brüder, an „Juteiligkeit“ überflügelt haben. Daß aber die Arbeiterkraft nichts von ihnen wissen will und sich elchastisches „Forthumpeln auf den Strüden“ anderer Leute satt ist, bemies erst kürzlich wieder eine Verammlung der H.-D. in Kreuzau bei Düren, die wegen Mangel an Teilnehmer nicht abgehalten werden konnte. Während zu gleicher Zeit an selbigen Orte eine christl. Arbeiter-Verammlung großartig besucht war. Zur Charakterisierung dieser „neutralen“ Arbeiterfreunde mit der blaßroten Arawatte seien ihnen noch diese Zeilen gewidmet:

Die Girsch-Dunter, ein sonderbares Völklein, suchen sich überall bemerkbar zu machen, da, wo andere Leute den Weg gebredt haben. Sie suchen sich dann auf Kosten der Christlichen zu empfehlen und sind bekanntlich „christlicher“ als die Christen — — — (Flugblatt 1906.) Als Stoff für Agitation wird aufgeführt: 1. ihre Neutralität, 2. ihr 300000 Mark Kasienvermögen und 3. ihr Alter von 40 Jahren — — —

Ihr ganzes Agitationsmaterial ist also so faden-scheinig, daß es mit einigen Worten vollständig abgetan ist. Ihre Neutralität ist eine recht kuriose, sie zeigt sich

1. durch Artikel in ihrem Organ, wo sie für die religionslose Schule eintreten,
2. durch ihre Verungung und gemeinsames Vorgehen mit den Sozialdemokraten — — —
3. durch das Eintreten der H.-D. in einer Stadt Wagens für die liberalen Wahlrechtsräuber (Beweis steht zu Diensten.)

Besondere Vorzüge ihrer Neutralität zeigen diese sonderbaren Leuten, wenn es gilt, für die Interessen der Arbeiter einzutreten. Da sind sie neutrale Harmonie-dukler. Sie wollen kein Wasserlein trüben und bei den liberalen Herren lieb sind sein.

Ihr 3 Millionen-Mark-Vermögen kann uns nicht imponieren, was nützt es dem Arbeiter, zu wissen, daß so ein Vermögen in der Kasse ist, das er erst durch Krankheit und Not sich erwerben kann und schließlich darf er erst betteln, bis er zu seinem Recht kommt. Eine Gewerkschaft, die bloß ihr Vermögen repräsentiert, aber keine praktischen Erfolge um bessere Existenzbedingungen für ihre Mitglieder aufzuweisen hat, die soll sich

Christentum und Kultur in sozialdemokratischer Beleuchtung.

I.

Den englischen Minister Lord Boverpool mit seinem Hyperkonfessionismus verpöten die Franzosen mit einem feinen Witzwort. Sie sagten, wenn er am ersten Schöpfungstag dabei gewesen wäre, hätte er ausgerufen: „Mon Dieu! Conservons le chaos!“ (Wieder Gott! Ja nichts Neues, lassen wir es beim Alten.)

Die sozialdemokratische „Wissenschaft“ kann ebenso charakterisiert werden! Denn diese ist in ihrer Verachtung des Christentums so konfessionarisch, daß man als ihr Motto ausgeben könnte: Konvertieren wir das Alte, wenn es auch — Unflut ist. Denn unbedenklich durch alle wissenschaftliche Arbeit geht sie mit eherner Stirn mit alten Märlein und frei erunden Phantasien hausieren.

Ein Bruchstück solcher sozialdemokratischer „Wissenschaft“ ist der Artikel „Jesus und der Sozialismus“ von W. v. Schöner in der „Neuen Zeit“, 4. Jahrgang I, 108 ff., Sest vom 21. Okt. 1906, der den Beweis einer gänzlichen Kulturunsfähigkeit des Christentums erbringen soll. Wie wird das gemacht? Sehr einfach.

Aus einer abgründig tiefen Kenntnis des Evangeliums heraus weiß der Mann, daß „Jesus seinen Anhängern den vöiligen und unbedingten Gehorsam auf all und jedes Sonder Eigentum zugemutet hat.“

Denn Beweis Nr. 1: Seine eigenen Jünger, „die ihn gelannt und in seiner Lebensführung besser Beschrieb wissen

wußten, als irgend ein aufgeklärter Theologe unserer Tage.“ haben in Jerusalem einen ganz gewöhnlichen Verbrauchskommunismus eingerichtet, bis sie richtig an den Bettelstab kamen.“

Das weiß natürlich der große Forscher nicht, daß sich die Sache gerade umgekehrt verhält, daß nämlich die Gemeinde von Jerusalem aus ganz anderen Ursachen veranzt war, nämlich durch Steuerdruck und Konfiskationen, ganz abgesehen von der allgemeinen großen Hungernot der Jahre 44—48. Um der durch diese Umstände herbeigeführten Not abzuhelfen, wurden jene Einrichtungen getroffen, von denen in der Apostelgeschichte die Rede ist, die Nichtkenner für einen Kommunismus ansehen, während es sich nur, was alles klar aus dem Text klar ergibt, um freiwillig übernommene, hochherzig durchgeführte Armenunterstützung handelt.

Beweis Nr. 2: Die Evangelien enthalten zahlreiche scharfe Drohsreden gegen den Reichum. Ja gewiß. Mit welcher Tiefe unser Christglehrter aber die Schrift liest, bemies er damit, daß er Stellen aus dem Lukas-evangelium beibringt, aber garricht bemerkt hat, daß in demselben Lukas-evangelium den Jüngern nichts bringender ans Herz gelegt wird, als unermüdbare Arbeit und unaufhörliches Wachen mit den vorhandenen Gütern und Kräften, Arbeit, die sich selbst keine Ruhe gönnt und daß eine zündendere Aufforderung zum Erwerb und zur Arbeit kaum zu denken ist, als das Evangelium des Lukas. Freilich darf man da nicht einzelne Stellen herausgreifen, sondern muß den ganzen Inhalt beisehen. Der Evangelist Lukas dürfte diesem seinem neuen Erklärer das Wort entgegenhalten: Und wer mich nicht verstehen kann, der lenne besser lesen!

II.

Beweis Nr. 3: Christus ist das Vorbild der — Faulheit. Seinen Lebensunterhalt hat er nicht verdient! Kein Wort über die entstehende Wirkung des Mühsiggangs hat er gesagt, nirgends die Arbeit auch nur symbolisch vollzogen. Aber mein Lieber! Er stand doch bis zu seinem 30. Jahr in der — Werkstatt und hat dadurch eben der Arbeit die höchste Ehre und Rechtfertigung gebracht und sie so recht eigentlich zum Gottesdienst gemacht!

Und die Vögel des Himmels hat er als Muster und Vorbild hingestellt und die Linsen des Felbes! Er gewiß! Wer aber da ein Lob der Faulheit herausliest, der zeigt, daß er nicht lesen kann. Wie man das zu verstehen hat, wollen wir dem Manne v. raten, indem wir ein Prechtigt-werk zitieren, um ihm zu zeigen, wie das auf der Kugel behandelt wird. In einer Predigt auf der 14. Sonntag nach Pfingsten heißt es:

„Müssen wir also, so könnte man fragen, die Hände in den Schoß legen und Gott allein es überlassen, für uns zu sorgen? Nie und nimmermehr. Wir sollen sorgen, aber nicht ängstlich; so wie die Vögel des Himmels es machen. Sie sind auch nicht untätig, sie fliegen nicht tagtäglich in ihrem Nest oder unter dem Daub der Bäume und warten, bis ihnen der liebe Gott ihnen das Futter in den Schnabel fliegen läßt. Nein, sie sind vom Morgen bis zum Abend tätig, fliegen von Baum zu Baum, um die Nahrung zu suchen, die Gott ihnen bereitet hat. Und wenn im Nest die Jungen schreien, so sind die Alten noch viel empfindlicher bemüht, für Nahrung zu sorgen. Aber am Abend fliegen sie

nicht Gewerkschaften schimpfen, sondern lieber „Acht“ für Obdachlose oder „Arbeiterheim“.

Ihr 40-jähriges Alter, das ist so recht ein Beweis ihrer Unfähigkeit. Sie haben also in 40 Jahren noch nichts gelernt. Sie haben wohl zugenommen an Alter, aber nicht an Weisheit, nicht an (wenigstens von Bedeutung) Zahl. Alter schließt vor Torheit nicht! Es wäre also Zeit, daß sie jetzt einmal, nachdem sie das nötige Alter erreicht haben, auch geschickt würden.

Wenn unsere christlichen Gewerkschaften von der Zentrumsprelle u. propagiert würden, was den Herren ein Dorn im Auge zu sein scheint, so sind wir noch lange keine „Zentrums-Gewerkschaften“. Nicht bloß von katholischer Seite, auch von evangelischer Seite (siehe „Das Reich“) werden besonders in letzter Zeit die christlichen Gewerkschaften empfangen. Das ist nicht bloß ein Beweis, daß sie sich eines Aufstrebens in der großen Öffentlichkeit erfreuen, das ist auch ein wirklicher Beweis ihrer Neutralität in politischer wie religiöser Hinsicht. Gätten die H.-D. eine Bedeutung, so würde sich auch die öffentliche Presse mit ihnen befassen, aber mit Harmoniebüchlein und Mittagessen besetzt man sich nicht in der großen Öffentlichkeit, weil kein Interesse dafür vorhanden ist.

Wir geben den Leuten den guten Rat, sich von ihren 3 Will, Markt und ihren Lieb, „Ehemännern“ eine ordentliche „Presse“, welche auch für sie eintritt, zu verschaffen, sich an den christlichen Gewerkschaften ein Beispiel zu nehmen, die nach kaum 10-jährigem Bestehen bereits eine Mitgliederzahl von 800.000 aufzuweisen haben, (also die Hirsch-Dunker 3 mal überflügelt) die hervorragende Verdienste in der Lohnbewegung, Verkürzung der Arbeitszeit, Abschaffung von Mißständen, Durchführung von Tarifverträgen, Vertretung bei Arbeitervertretungen, soziale Betätigung bei Arbeiterangelegenheiten Wahlen usw. sich errungen haben. Trotzdem aber 180.000 Markt an Unterstützung und 800.000 Markt insolge von Lohnkämpfen zur Erbringung besserer Existenzbedingungen für ihre Mitglieder ausgegeben haben. (Siehe Bericht 1904.) Wir empfehlen den Hirsch-Dunker Agitatoren anbei das Studium der christl. Gewerkschaftsbewegung und ihrer Jahresberichte.

In einem Flugblatt „Christl. oder neutraler Gewerkschaftsvereine“ berufen sich die Hirsch-Dunker auch bezüglich ihrer Neutralität auf einen kath. Christl. „Dr. Rhenanus“ aus M. Gladbach, der angeblich, in seinem Buche welches er zur Verteilung der christl. Gewerkschaften geschrieben hat sich mit denselben in Widerspruch gesetzt habe --? Auch bezweifeln sie die Leuten auf das Oberhaupt der kath. Kirche auf den P. Leo XIII., der nach ihrer Auffassung auch mit dem christl. Gewerkschaften in Widerspruch steht mit dem Sage in dem berühmten Arbeiter-Rundschreiben:

„Kommen aber rein politische (hier wirtschaftspolitische) Fragen in Betracht, wie über die beste Staatsverfassung, diese oder jene Art der Staatsverwaltung, so kann hierüber ganz gut eine Meinungsverschiedenheit bestehen. Darum ist es nicht recht, wenn einer in diesen Fragen eine abweichende Meinung hat, ihn anzufügen ... ein noch größeres Unrecht ist es aber, wenn man ihn in den Verdacht bringt, er sei weniger gläubig, was zu unserem Bedauern mehr als einmal geschehen ist.“

Die Hirsch-Dunker haben aber ganz darauf vergessen zu bemerken, wo dieser theoret. Satz, in den christlichen Gewerkschaften (in welchen doch tausende Kollegen ohne Unterschied der Konfession und der politischen Gesinnung organisiert sind), nicht auch praktisch befolgt wird --? Oder wo? wie? an welcher Stelle? im Buche des „Herrn Dr. Rhenanus“ oder des P. Leo XIII. vielleicht die Hirsch-Dunker neutralen Gewerkschaften empfohlen werden?

Wir haben in kurzer Ausführung den Hirsch-Dunklern nachgewiesen, daß ihre Neutralitätsbühel eine Vorpiegelung falscher Tatsachen ist. Mögen sie nur zur Einsicht kommen daß damit den christlichen Gewerkschaften keine Konkurrenz (bei denkenden Arbeitern) gemacht werden kann.

Auf diese Weise blüht für sie kein Weizen.
„Laß ab von der Liebe sie ist dir nicht gesund.“

R. S.

Soziales.

Die Tätigkeit des paritätischen Arbeitsnachweises bei Streiks und Aussperrungen. Obwohl die lebhafteste Diskussion der Frage, wie sich in Fällen von

Streiks und Aussperrungen der paritätische Arbeitsnachweis verhalten soll, bereits eine Reihe von Jahren zurückliegt und sich die Beantwortung in der Praxis als weniger schwierig erwiesen hat, als man anfangs glaubte, treten doch immer wieder Zweifel auf, ob es angebracht ist, in solchen Fällen nach wie vor zu vermitteln, wenn es gewünscht wird. Der Geschäftsbericht des städtischen Arbeitsnachweises Nürnberg für das Jahr 1904 enthält hierzu eine bemerkenswerte Mitteilung: Nachdem man vergeblich versucht hatte, die Stellung zum Streik durch den Verband bayerischer Arbeitsnachweise prinzipiell und einheitlich entscheiden zu lassen, wurde an den Nürnberger Ausschuß der Antrag gestellt, es solle den Arbeitssuchenden der Ausbruch und das Bestehen eines Ausstandes in einem Gewerbebetriebe vom Arbeitsnachweise bei der Zumeigung von Arbeit in dem betreffenden Betriebe bekannt gegeben und für den Fall der Weigerung eines Arbeitssuchenden, in einem solchen Betriebe Arbeit zu nehmen, ihm, soweit möglich, andere Arbeitsgelegenheit nachgewiesen werden. Mit Recht wurde hervorgehoben, daß nur auf diese Weise die rechte Neutralität gewahrt werden könne. Der Magistrat hatte früher eine ähnliche Auffassung; aber sein Versuch, die entsprechenden Anordnungen zu treffen, scheiterte an den Einwendungen der Gemeindebevollmächtigten. Der Arbeitsnachweisausschuß hoffte jedoch diesmal mehr Glück zu haben, wurde aber enttäuscht. Denn die Behörde gab dem Erlauchen keine Folge, da der Ausbruch eines Ausstandes bei der weitgehenden Verbreitung derartigen Vorgänge durch die Beteiligten und durch die Tagespresse den Arbeitssuchenden auch ohne Mitteilung durch den Arbeitsnachweis bekannt werde. Wir meinen, daß gerade die Tatsache, daß es sich bei Informierung des Arbeitssuchenden über das Bestehen eines Streiks nicht um Preisgabe eines Geheimnisses handelt, ein hinreichender Grund ist, eine solche Benachrichtigung zu verweigern. Vielleicht wäre es zweckmäßig, wenn in jedem paritätischen Arbeitsnachweise ein Verzeichnis über die im Bezirk bestehenden Streiks und Aussperrungen ausginge. In diesem Falle wäre auch der Beamte davon in Kenntnis, persönlich Angaben machen zu müssen. Nimmt trotz der allen zugänglichen Benachrichtigung ein Arbeiter oder Arbeitgeber den Nachweis für den in Frage kommenden Betrieb in Anspruch, so wäre der Vermittlung stattzugeben.

Die Allgemeine Arbeitsnachweisanstalt Köln hat laut Jahresbericht Juli vorigen Jahres den folgenden Streikparagrafen, wonach sie bei Arbeitsseinstellungen und Aussperrungen ihre Tätigkeit für das beteiligte Geschäft oder Gewerbe einzustellen habe, aufgehoben und durch folgende Bestimmung ersetzt:

„Die Arbeitssuchenden, die auf eine durch Arbeitsseinstellung oder Aussperrung freigewordene Stelle geschickt werden, sind von diesem Umstande in Kenntnis zu setzen. Seitens der Anstalt ist unzulässig, für im Auslande befindliche Arbeiter hier oder Auswärts Ersatz zu suchen.“

Wie der Vorliegende ausführte, hat sich der bisherige Streikparagraf in Köln nicht bewährt. Er habe bewirkt, daß die Arbeitgeberorganisationen und Zünfte ihre eigenen Arbeitsnachweise nicht nur beibehalten, sondern auch neue gegründet haben. Auch für die Arbeiter sei der Nutzen des § 15 nur ein scheinbarer gewesen, da durch den verminderten Anspruch der Anstalt seitens der Arbeitgeber in erster Linie die Arbeitnehmer geschädigt wurden. Abgesehen davon habe auch die Praxis gezeigt, daß es nicht genügend ist, wenn eine Arbeitsvermittlungsstelle, an deren Verwaltung Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichmäßig beteiligt sind, bei Streitigkeiten zugunsten der einen oder zum Schaden der anderen Partei Stellung nimmt. (S. Praxis.)

Rundschau.

Evangelische Arbeitervereine und christliche Gewerkschaften. Immer mehr macht sich in den evangelischen Arbeitervereinen ein erfreulicher Umschwung zugunsten der christlichen Gewerkschaften bemerkbar. Es ist das um so bemerkenswerter, da die sozialdemokratischen wie Hirsch-Dunkerschen Verbände alle Segel ausstrecken, um die christlichen Gewerkschaften als „Zentrums-Gewerkschaften“ und was dergleichen Unflut nach ist, hinzustellen. So wurde von dem Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine in Eisenach am 5. Oktober folgender Beschluß gefaßt:

Meinung die Ankunft des Gerichtes und damit das Ende vor der Tür stand.

„Wenn die kurze Spanne Zeit,“ schreibt unser Gelehrter, „von der Verkündigung des Evangeliums bis zum „Tag des Herrn“ nur wie die Sabbatruhe vor dem Sabbat ist, so hat der Mensch in ihr wahrlich Besseres zu tun, als für seines Leibes Notdurft zu sorgen. Ist er in solchem Fall doch nach E. v. Hartmanns treffendem Ausdruck „wie ein Reisender, der sein Billeit gelöst, sein Gepäck aufgegeben hat und nur noch auf das Signal zum Einsteigen in den Auswandererzug wartet, der ihn nach der neuen Heimat führen soll; alles, was er in dieser Zwischenzeit noch vornimmt, kann nur die eine bedenkliche Folge haben, daß er die Abfahrt verpasst, die jeden Augenblick erfolgen kann. ... Wer die Erde nur als Warteplatz betrachtet und die Heimat des Menschen ganz ausschließlich im Jenseits sucht, dessen Lehre kann freilich nicht anders als destruktiv für alle diejenigen Institutionen sein, welche auf der entgegengelegten Voraussetzung beruhen, daß der Mensch darnach streben müsse, sich hier auf Erden wohlthätig und heimisch einzurichten.“

Der Sozialist mißtraut seinem Gewährsmann hat wohlweislich unterlassen, aus dem praktischen Verhalten des Christentums den Tatsachennachweis zu erbringen, daß jene Christen eben in der selbstigen Erwartung auf den Abgang des Juges die Hände in den Schoß gelegt und Gottes Wasser über Gottes Land laufen ließen. Hätten sie sich doch die Mühe genommen, dieses Verhalten des Christentums kennen zu lernen, sie würden erkannt haben, daß ihre Schilderung derselben eine künstliche Konstruktion

1. Die Förderung der nationalen Gewerkschaftsfrage ist eine Ehrenpflicht der evang. Arbeitervereine.

2. Wir lehnen es grundsätzlich und unbedingten ab, den Beitritt unserer Mitglieder zu solchen Gewerkschaftsorganisationen zu empfehlen, die auf dem Boden des Klassenkampfes stehen.

3. Wir lassen den einzelnen Verbänden und Vereinen Freiheit, ihre Mitglieder entweder den christlichen oder auch anderen, von der Sozialdemokratie nicht abhängigen und der Pflege der christlich-nationalen Ideen Freiheit lassenden Organisationen zuzuführen.

4. Wir fordern, daß in jedem evangelischen Arbeiterverein im Laufe des kommenden Winterhalbjahres über Gewerkschaften im Anschluß an die im Arbeiterkalender des Gesamtverbandes veröffentlichten Vorträge der sozialen Kurse zu Berlin und Frankfurt gesprochen werde.

5. Mit den Vertretern der uns nächstehenden Gewerkschaften ist in jeder Weise persönliche Fühlung zu suchen und bei Gewerkschaften, Krankenkassen- und anderen Wahlen zusammenzukommen.

6. Von den Vertretern der Gewerkschaften erwarten wir aber auch mit größter Entschiedenheit, daß sie ihre evangelischen Mitglieder unseren Arbeitervereinen zuführen.

Wir begrüßen an diesem Beschlusse,“ schreibt das „Reich“ hierzu, „vor allem die Energie, mit der die Leitung die gewerkschaftliche Pflicht des evang. Arbeiters betont. Gegen Dresden ist hier ein großer Fortschritt zu verzeichnen! Der Umstand, daß in jedem einzelnen Arbeiterverein zu dieser Sache Vortrag gehalten werden muß, ist von hoher Wichtigkeit. Es ist des weiteren ein bedeutender Fortschritt, daß jedes Band mit den „freien“ Gewerkschaften, die auf dem Boden des Klassenkampfes stehen, zer schnitten ist. Die einzelnen Verbände und Vereine sollen ihre Mitglieder einer nationalen Gewerkschaft zuführen. Wenn dabei nun auch das Band zwischen christlichen Gewerkschaften und evangelischen Arbeitervereinen noch nicht so enge geworden ist, daß man die christlichen Arbeiter ausschließlich auf die christlichen Gewerkschaften hinweist, so darf man doch hoffen, daß die Entwicklung selbst ihr übriges tun wird.“

Unsere Kollegen empfehlen wir, in den evangelischen Arbeitervereinen die Agitation in entscheidender Weise zu betreiben.

Dem „freien“ Buchbinderverband. In der Buchbinderzeitung, dem Organ des „freien“ Verbandes, ist folgendes zu lesen:

Lehr (Waden). Am 21. Oktober fand unsere Mitgliederversammlung statt. Nach Erledigung der in der Tagesordnung festgesetzten Angelegenheiten entwickelte sich eine lebhafteste Diskussion über die im Sande verlaufene Bewegung bei der Firma G. Waagenmann, hier. Die Zahlstelle Vahr steht bis daher gezungnen, die von dieser Mitgliederversammlung angenommene Resolution im Verbandsorgan zu veröffentlichen:

Die heute tagende Mitgliederversammlung spricht ihr Bedauern darüber aus, daß die Bewegung bei der Firma G. Waagenmann durch die Schuld des Verbandsvorstandes im Keime erstickt wurde, da vor zirka 6 Wochen das Formular zu denselben abgegangen ist und bis dato noch keine Antwort darauf erfolgte.“

Wie es scheint, hat man in Berlin nur Zeit für persönliche Streitigkeiten, da in letzter Zeit die Spalten unseres Verbandsorgans bald nur noch mit ellenlangen Artikeln über diese Angelegenheit gefüllt sind, welche geeignet sind, das Vertrauen zu den Fähigkeiten des Verbandsvorstandes zu erschüttern.

Die Zahlstelle Vahr hofft, daß der Verbandsvorstand in Zukunft die Interessen der Mitglieder besser vertritt und dafür die unliebsamen Streitigkeiten in den Hintergrund stellt.

Fortbildung der Buchbinder. In Karlsruhe beschloß der Stadtrat auf Antrag des örtlichen Gewerkschaftsrats, einen Handvergoldkursus als Weiterbildungskurs für Buchbinder an der Gewerbeschule im Jahre 1906 einzurichten und die hierfür erforderlichen Mittel mit 1647 M. 50 Pf. im Entwurf des nächstjährigen Veranschlagungs vorzugeben.

Ein Tarifvertrag wurde zwischen den Buchbindermeistern und der Gehilfenorganisation von Vahle abgeschlossen; er enthält u. a. folgende Bestimmungen: Die tägliche Arbeitszeit beträgt 9 1/2 Stunden, an den Was

ist, die aber mit der Wirklichkeit auch nicht einen einzigen ähnlichen Zug gemeinsam hat.

Denn jene Christen haben außerdem Hand angelegt um der Not und dem Glend zu steuern und die Arbeitspflicht scharf betont. Sagen sie doch von der echt-christlichen Anschauung aus, daß für den christlichen Menschen, um das Bild beizubehalten ganz im Gegenteil alles, was er in der Zwischenzeit vornimmt, d. h. an echter Arbeit, ihm die Sicherheit bietet, nicht den Zug zu verpassen, sondern mitfahren zu dürfen. Wohl ist die Erde ein „Warteplatz“, allein keiner, aus dem diejenigen zum Einsteigen zugelassen werden, welche an wohlbestimmten Tischen saul sich hindereilen oder auf wohlgefüllten Koffern prahend herumhocken und verächtlich auf das zur Arbeitsstelle reisende Volk sehen, ein „Warteplatz“ vielmehr, der zugleich das Arbeitsfeld ist, auf dem in treuer Verfassungspflichterfüllung das Geld für das Billeit erlegt werden muß, daß also die Chancen, mitzukommen, für diejenigen, welche an der menschenwürdigen Einrichtung und Ausstattung des Warteplatzes arbeiten, steigen, dagegen für die Dummler und Nichtstuer, welche nur die Schönheit des „Warteplatzes“ genießen wollen oder saul auf den Bänken und Stühlen umherliegen, fallen, ja diese schließlich in einen Zug, der in entgegengesetzter Richtung fährt, verladen werden.

Wenn werden sozialdemokratische Schwärmer einmal einsehen, daß es in der Wissenschaft kein Diktatorium gibt, wie in der Redaktionsstube ihres Hauptorgans?

lustig dem Herrn des Lebens ihr Lieb, unbefordert um den kommenden Tag. Es geht mancher Sturm und manch kalte Nacht und mancher Regenschauer über die Bögel des Himmels hin und doch sind sie unverbessert und wissen nichts von Plage und Abgeduld. So soll es auch der echte Christ machen; das Seinige reichlich tun und dann ohne Angst und Kummer in die Zukunft schauen.“ (Hausjatsch, Kanzelwörter für Sonn- und Feiertage, Freiburg 1899, S. 391.)

Sollte der Mann meinen, das wäre modern, so sei ihm eine uralte bastische Legende angeführt, aus der er zugleich ersehen mag, wie ungemeln aber sein Beschwy über das Bebet ist, als solle es die Arbeit ersetzen.

Eines Tages, so erzählt diese Legende, traf der Herr mit Petrus, auf der Wanderung durch das gelobte Land begriffen, einen Menschen auf der Straße sitzend, der den Himmel um Hilfe anrief wegen seines Karmens, der ihm in den Strickstraben geknüpft war. Als der Herr vorbeiging, ohne auf des Mannes Gebet hin zu helfen, fragte Petrus verwundert, warum sie dem armen Manne nicht helfen wollten. Da gab ihm der Herr zur Antwort: „Der Mann verdient keine Hilfe, weil er keine Anstrengungen macht, um sich aus seiner Notlage zu befreien.“ Als sie weiter gingen, fanden sie einen andern Mann in der gleichen Lage. Der aber suchte unter Schyeln und Hüden seinen Wagen wieder flott zu machen. Der Herr half ihm ohne weiteres, wobei er seinen Begleiter belehrte: „Der Mann verdient unsere Hilfe, denn er tut, was er kann (bei Delehaye, Les Légendes Hagiographiques, Bruxelles 1905, p. 9 Ann. 1).“

Beweis Nr. 4: Christus habe überhaupt kein Arbeitsmotto gehabt, da ja doch nach seiner und der Urchristen

abenden von Sonn- und Feiertagen 9 Stunden; die Mindestlöhne sind für die verschiedenen Arbeiterkategorien auf 27, 22 und 21 Francs wöchentlich festgelegt; für Ueberstunden werden 25 Prozent für Sonntagsarbeit 50 Prozent Lohnzuschlag bezahlt; der Lohn wird innerhalb der Arbeitszeit ausbezahlt; die Arbeiter sind vollkommen gegen Unfall versichert; es steht den Arbeitern frei, den 1. Mai zu feiern.

Papier für die Volkszählung. Welche Mengen von bedrucktem Papier für die deutsche Volkszählung verbraucht werden, geht daraus hervor, daß für die Beförderung der 65 Millionen Zählkarten 29 Eisenbahnwagen von je 10000 Kilogramm Ladefähigkeit nötig waren. Jede Karte ist 21 Centimeter lang und 13 Centimeter breit.

Aus den Zahlstellen.

Freiburg, 6. Nov. Die hiesigen gewerkschaftlichen Organisationen der Buchbinder hatten sich vor einigen Wochen an die Arbeitgeber ihres Berufs gewandt, um eine Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse herbeizuführen. Der Buchbinder-Verein, sowie die Firma Gerber zeigte sofort Entgegenkommen, dagegen die Innung lehnte ein Verhandeln ab mit der Begründung, nur mit dem Gesellen-Ausschuß verhandeln zu können. Doch auch diesem gegenüber wehrte sie sich vollständig ab und ließ die einzige Entgegenkommen, die Feiertage zur Hälfte zu zahlen, nach Ansicht dieser rückständigen Haltung als Lohn betrachtet werden. Am dieses Verhalten in das richtige Licht zu rücken, war am Samstagabend eine öffentliche Versammlung in dem oberen Storchensaal einberufen, die sehr gut besucht war. Der Leiter des deutschen Buchbinder-Verbandes konnte leider das vorgesehene 1. Referat über die „Arbeiterorganisationen und ihre Existenzberechtigung“ nicht halten, weil er anderweitig verhindert war. Herr Arbeitersekretär Reingardt, der das 2. Referat, „die Lohn- und Arbeitsverhältnisse am hiesigen Ort“, hielt, übernahm deshalb das 1. Referat in letzter Stunde noch dazu. Der Referent zeichnete die Entstehung, Notwendigkeit und Existenzberechtigung der Arbeiterorganisationen in kurzen, markanten Strichen. Die Darstellung der örtlichen Verhältnisse zeigte ein wahrhaft trauriges Bild. Löhne von 12—18 Mark bei den Innungsmeißern sollte man nicht für möglich halten und doch mußten sie konstatieren werden, erregten aber auch gerechte Entrüstung. Auch die Arbeitszeit von 10^{1/2} Stunden bei denselben Meißern zeigt eine soziale Rückständigkeit, die man bei Buchbindern nicht gesucht hätte, die aber tief zu beklagen ist. Bei solchen Umständen war es kein Wunder, daß sich in der Diskussion kein Vertreter der Innungsmeißern fand, aber dagegen eine lebhaft Zustimmung zu dem Vorhaben der Organisationen zum Ausdruck kam, das sich auch in zahlreichen Annäherungen kundgab. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

Die heute im Storchensaal versammelten Buchbindergehilfen bedauern, daß die Innungsmeißern gegenüber unseren berechtigten Forderungen sich so schroff ablehnend verhalten haben, erkennen das Entgegenkommen des Buchbinder-Vereins gerne an und erhoffen, daß die Innung mindestens ebenfalls Entgegenkommen zeigt. Sollte dies nicht der Fall sein, so soll der Kampfhaftigkeit ein Flugblatt mit der ziffermäßigen Darstellung der Löhne und Arbeitsverhältnisse übermittelt werden, um deren Sympathie für unsere Forderungen zu gewinnen. Ebenso erwartet die Versammlung, daß sich namentlich alle Kollegen den bestehenden gewerkschaftlichen Organisationen anschließen, damit wir auch in die Lage versetzt werden, erzwungen zu können, was uns aus rücksichtloser Bestimmung verweigert wird.

Hoffentlich zeigt die Innung auf eine nochmalige beachtliche Anfrage größeres Verständnis, damit die Gehilfen nicht zu energetischen Mitteln, zu deren Benutzung sie entschlossen sind, greifen müssen.

W. Glabach. Unsere sehr gut besuchte Mitglieder-Versammlung am Sonntag den 12. Nov. nahm einen äußerst lebhaften Verlauf. Verbandssekretär Kollege Schwarz sprach über die Macht der Arbeitgeber und Arbeitgeber-Verbände sowie die Notwendigkeit und die Bedeutung der Arbeiterorganisationen. Er wies dabei auch auf die jüngsten Vorkommnisse hin wie man verfuhr da wo die Gewalt nichts erreichen kann, man alle List anwende, um die Arbeiter gegen ihre Organisation zu hegen —? Doch zeigt es sich vielfach welchen Dank diejenigen Arbeiter ernten wenn sie so vertrauensvoll sich auf gewisse Herren — verlassen. Auch in W. Glabach haben wir mit einer bekannten — Firma — zu rechnen die pöblich so sehr arbeiterfreundlich geworden sei. Die darauffolgende lebhafteste Diskussion förderte hochinteressantes Material zu Tage und es erscheint wirklich komisch wie die Firma R. sich gegenüber ihrer Vorkommnisse benimmt. Man versucht jetzt die Sache zu verdrängen und sich ein arbeiterfreundliches Mäntelchen umzuhängen. Doch das kann niemand über die Tatsachen hinwegtäuschen. Wir legen uns für die nächste Nov. unser äußerst zahlreiches Material zurecht und werden der Öffentlichkeit zeigen wo Recht und Wahrheit liegt und mit welchen Mitteln man seitens der Firma R. operiert. Wir halten deshalb die Veröffentlichung sowohl in der Tagespresse als im Verbandsorgan in aller Form aufrecht daß „Die Verbände erst eingetretten sind nachdem die Firma ihren Arbeitern keine Antwort würdige und erinnern zugleich Herrn R. an den Ausdruck den er gebrauchte. Wenn es den Arbeitern (die Forderung) 2—3 Mark Nutzen wäre würden wir der Sache näher treten —?“ so aber — ferner: „So wahr ich Wilh. H. heiße ich bewillige nichts. Dagegen bist du das drin und wendest in der Presse nichts. An der sehr lebhaften Diskussion die nach vielen interessanten Dingen zu Tage förderte beteiligte sich in ganz hervorragender Weise unser treuer Kämpfer Herr Wenmanns er feuert seine Freunde an zu wackerem festhalten am Verbandsorgan gewillt sei die Interessen seiner Mitglieder bis auf äußerste zu verteidigen. Mit Freude konnte deshalb

unser Vorf. Kollege Rüppers konstatieren daß allmählich auch für unsere Berufskollegen immer mehr die Begeisterung für die Organisation wächst und daß sich bereits die Zahl unserer Mitglieder seit den letzten Tagen **verdreifacht** habe. Das verdanken wir neben der eifrigen Tätigkeit unserer Kollegen, nicht zuletzt dem Verhalten eines gewissen Herrn N. gegenüber dem Verbandsorgan der Arbeiter und ihren Wünschen.

W. H. H. „Nur ein Schritt!“ So sagte vor kurzem der Vorf. der hiesigen Zahlstelle des „freien“ Buchbinderverbandes auf deren Gantag in Essen und gab den Rat: „Laßt die Christlichen nur überall weiterstreifen.“ Dann werden sie bald überall wie hier in Essen sanft einschlafen. Doch aber auch diese Prophezeiung nicht eintreffen wird, wie so manche, das bewies die am Samstag den 21. Okt. im Gewerkschaftshaus sehr gut besuchte Versammlung welche einen äußerst regen Verlauf nahm. Die Tagesordnung lautete: 1. Ergänzungswahl des Vorstandes, 2. Vortrag von Kollege Treffert, 3. Verschiedenes. Zum prou. Vorf. wurde Kollege Johann Stemmerich einstimmig gewählt. Hierauf sprach Kollege Treffert über die Notwendigkeit der christl. Gewerkschaften. Er führt in seinen einseitigen Referate aus, daß die christl. Gewerkschaften wirklich zur Hebung und materiellen Verbesserung der Lage des Arbeiters beitragen. Sie ergeben richtig denkende Männer, die nicht bloß mit Phrasendrescherei sondern durch praktische Maßnahmen ihren Mitgliedern an die Hand geben. Referent bewies ferner, daß kein christl. gefinnter Arbeiter sich deshalb einer sogenannten „freien“ Organisation anschließen könne weil dieselben sozialdemokratisch seien. Mit einem warmen Apell schloß Referent seine Ausführungen und forderte die Unorganisierten auf sich uns anzuschließen die Organisierten aber sollen praktische Agitationsarbeit leisten und es sich zur Ehre anrechnen solche Interessen vertreten zu können, wie die der christl. Gewerkschaften. Vorsitzender Rath dankte dem Referenten für seine lehrreiche Ausführungen und sprach den Wunsch aus, das Gebörte auch in die Tat umzusetzen. Es folgte eine sehr lebhaft Diskussion, auch Neuaufnahme konnte vollzogen werden. Nachdem Kollege Treffert noch verschiedene Auskünfte erteilt hatte wurde die Versammlung nach Erledigung einiger lokaler Angelegenheiten geschlossen. Möge diese Versammlung beitragen unsere Zahlstellen zu heben die Mitglieder mit neuem Mut erfüllen damit die Prophezeiung der Gegner niemals zur Wahrheit werde.

Vor einigen Wochen fand hier bei der Firma Fredebeul u. Koenen eine Lohnbewegung statt. Unsere Kollegen gingen gemeinsam mit denen des „freien“ Buchbinderverbandes vor. Die gestellten Forderungen betragen: a. Arbeitslohn, und zwar: im 1. Geschäftsjahr 18 Mk., im 2. 21 Mk., im 3. 22,50 Mk. b. Ueberstunden: Bis 10 Uhr Abends 33^{1/2}%, nach 10 Uhr 50%, ebenso Sonntags. Es wurde eine Vorkommission gewählt, bestehend aus einem Mitglied des „freien Verbandes“ und einem Mitglied unseres Verbandes. Die Kommission wurde mit der Ausarbeitung eines schriftlichen Vertrages beauftragt. Der Vertrag nebst einem Begleitreiben wurde dem Inhaber der Firma Herrn Busch am Samstag den 21. Okt. zugeteilt. Dieses hatte zur Folge, daß noch am selben Abend der Prinzipal mit der Kommission in Verhandlung trat. Die erste Verhandlung führte zu keinem Resultat. Doch wurden sich alle Kollegen dahin einig die Forderungen unter allen Umständen durchzusetzen. Es wurde beschlossen, die Kommission rüde Montags noch mal vorzulegen werden. Diese zweite Verhandlung führte auch noch zu keiner Verständigung. Vielmehr betonte Herr Busch, daß er auf tariflichem Boden stände, den Vertrag aber nicht unterschreiben könne. Am Mittwoch morgen überbrachte die Kommission eine von den Kollegen verfaßte Resolution. Diesmal wurde sie auch abschlagig beschieden. Daraufhin sollte am Abend die Klärung eingereicht werden. Aber an demselben Abend erklärte Herr Busch im Beisein aller Kollegen folgendes: Daß er die in unserem Vertrag festgelegten Minimallöhne vom anderen Tage ab, bezahlen wolle, 2. daß für Ueberstunden 33^{1/2}%, nicht aber für Ueberstunden nach 10 Uhr Abends 50% Zuschlag bezahlt würden. Für Sonntagsarbeit 50% Zuschlag. Herr Busch erklärte noch, daß er den Tarif nicht unterschreiben könne, da derselbe nach seiner Ansicht geändert werden müsse. Sämtliche Kollegen erklärten sich auf Befragen mit dieser mündlichen Versicherung zufrieden. Herr Busch bemerkte aber gleich, daß die Kommission jederzeit wieder mit ihm verhandeln könne. Derselbe ließ die Sache denn auch nicht ruhen, und nach einigen Tagen hatte er einen Tarif ausgearbeitet, welcher der Kommission zur Begutachtung vorgelegt wurde. Nachdem die Kommission die nötigen Verbesserungen vorgenommen hatte, fertigte Herr Busch einen zweiten Vertrag an, welcher dann auch von der Kommission und vom Prinzipal unterschrieben wurde. Dieser Tarif ist im wesentlichen dem von der Kommission ausgearbeiteten gleich. Mit dem einen Unterschied, daß der unfreie auf 2 Jahre und jetztige auf 3 Jahre lautet. Also Kollegen! Wir haben einen Tarif abgeschlossen, und es ist der erste, welcher in Essen festgelegt wurde. Dessen können wir uns freuen. Denn dieses ist nur durch die Einigkeit und Entschlossenheit der Kollegen möglich gewesen. Dieser Erfolg muß aber auch alle Kollegen anspornen, mehr wie bisher für die Organisation einzutreten. Nicht zu ruhen, nach zu rufen, bis auch der letzte Kollege organisiert ist. Darum ihr Kollegen alle! Erkennet den Wert und die Notwendigkeit der Organisation und tretet ein in den Zentral-Verband christl. Arbeiter und Arbeiterinnen für das graphische Gewerbe!!!

Unsere Kollegen in Glabach und überall mögen sich an den Essener Kollegen ein Beispiel nehmen. Hier zeigt es sich was Einigkeit und Geschlossenheit vermag. Unseren wackeren Essener Kollegen unsere Anerkennung.
Der Zentralvorstand.
J. A. R. S.

Düren. Auch in unserer Umgegend beginnt es sich zu rühren. Unser Kollege Schwarz war in den letzten Wochen an verschiedenen Orten und hat überall gute Aufnahme gefunden, die Leute für die Organisation aufgeweckt. In **Reichersdorf** hat bereits eine große Gruppe von Papierarbeitern sich entschlossen unserem Gewerbe beizutreten nachdem dieselbe mit unseren Bestrebungen und Zielen bekannt gemacht wurden.

In **Wetzlar** ist auch die eifrige Kunde gebrochen und haben verschiedene intelligente Kollegen ihren Beitritt betätigt. Es wurde Kollege Biergens als Vertrauensmann aufgestellt. Die Versammlung dort verlief äußerst lebhaft man verfuhr diese seitens der Tisch-Dunker zu hören was aber gründlich mißlang.

In **Strehlau** wo Kollege Schwarz unlängst über die bevorstehende Gewerbe-Richtungsliste referierte zeigten die Kollegen großes Interesse in einer nach der Versammlung stattgefundenen Besprechung. Die zugleich stattgefundenen Verhandlung der Tisch-Dunker konnte wegen „Mangel an Menschen“ nicht abgeschlossen werden. Der Tisch-Dunker Herr Hartmann von Nagen kam deshalb mit seinen wenigen „Getreuen“ in die christliche Arbeiter-Versammlung und sagte sein Leid; er meinte es sei nicht schön daß man ihm so Konkurrenz mache.“ Kollege Schwarz lobte ihn wegen seines friedl. Tones und gab eine Louche Spottes über ihn aus und meinte er freue sich daß Herr Hartmann jetzt verständlicher sei als vor 8 Tagen. Er möge nur so weiter machen und nicht immer auf die „bösen Christlichen“ schimpfen sonst gehe gar niemand mehr in seine Versammlung. Es ist allerdings schwer den noch vielfach für uns feindlichen Waden in der Umgegend Dürens zu bearbeiten, doch wird unsere Geduld und Ausdauer doch endlich auch Erfolg haben. Sind ja bereits gute Ansätze vorhanden und die dort organisierten Kollegen recht opferwillig. Die größte Schwierigkeit bei der ganzen Agitation dürfte der für die geringer bezahlten Arbeiter etwas (scheinbar) hohe Betrag sein. Hoffentlich wird man aber auch bald einsehen daß eine leistungsfähige Organisation auch entsprechende Gegenleistung fordern muß wenn sie mit Erfolg für die materielle Verbesserung ihrer Mitglieder eintreten soll. Mögen unsere wackeren Verbands-Kollegen von dort unermüdet Klärung in Verhandlung vertreiben um das Eis gänzlich zu brechen.

Mitteilungen des Zentralvorstandes.

Wagung! Die Firma Wilhelm Köhe ist für Buchbinder gesperrt und ist Zugang streng fern zu halten.

Zugang nach Freiburg ist fernzuhalten.
In Essen (siehe Bericht) und Bielefeld (Bericht) folgt in der nächsten Nr.) ist die Tarifbewegung zu Gunsten der Kollegen verlaufen.

Offene Stellen mögen sofort dem Zentralvorstand mitgeteilt werden.

Unsere Kollegen in den einzelnen Zahlstellen ersuchen wir ihre Versammlungsberichte in möglichst kurzer Form zu halten. Alles überflüssige weglassen.

Einige Berichte mußten wegen Raumangel zurückgestellt werden für die nächste Nummer.

Versammlungskalender.

Darmen. Samstag, den 2. Dez. abends 8^{1/2} Uhr, Versammlung in Elberfeld b. bei Herrn Jäger, Kogbahn 5.

Elberfeld. Samstag, den 2. Dez. im Restaurant Kogbahn Versammlung mit Referat des Verbandssekretärs R. Schwarz. Beginn 8^{1/2} Uhr. Hierzu sind auch die Kollegen von Darmen freundlichst eingeladen.

Köln. Samstag, den 18. Nov., abends 9 Uhr Versammlung mit Vortrag „Im Dreieck“, Streitzugasse, Ecke Kriebgasse.

Essen. Ruhr. Am Samstag, den 18. Nov. findet die Mitglieder-Versammlung abends 8^{1/2} Uhr, im Gewerkschaftshaus, Frohnhauserstraße 19, 1. Etage, statt. Diese Versammlung ist von großer Wichtigkeit. Kollege Schwarz, Köln wird erscheinen. Darum siehe feiner. Bringt jeder noch einen Unorganisierten mit.
Der Arbeitsnachweis befindet sich im selben Hause in der 2. Etage.

Buchbinder finden durch meinen
kostenfreien Arbeitsnachweis
billig und schnell passende
Stellen:

billiger

als durch die Fachzeitungen,
weil vollständig kostenfrei.

schneller

weil ja die Fachzeitungen nur
aller 8—14 Tage erscheinen.

O. Th. Winokler, Leipzig
Seeburgstr. 47

**Papier- und Lederwaren,
Buchbindereibedarf**
Einrichtungen
für Laden und Werkstatt
zu günstigen Bedingungen

Verantwortlich: J. B. Richard Schwarz, Ehrenfeld.
Druck Gön-Chrenfelder Handelsbindererei.